

Vom Roman zum Hörspiel: Die Alchimistin

„Es gibt vieles, das mir an den Hörspielen gefällt: die atmosphärische Dichte, die melancholische Grundstimmung, die fantastische Musik, insgesamt der enorme Aufwand und die Detailverliebtheit.“

Kai Meyer

Im Jahr 2008 wurden die Romane Die Alchimistin und Die Unsterbliche als aufwändige, achteilige Hörspielreihe adaptiert. Fast zehn Stunden lang taucht der Hörer in die Welt der Aura Institoris ein. Dutzende Schauspieler, monatelange Aufnahmen und eigens für das Hörspiel komponierte und von einem klassischen Orchester eingespielte Musik machen die Reihe zu einem außergewöhnlichen Erlebnis. Die Alchimistin und Die Unsterbliche erhielten zahlreiche Auszeichnungen für Regie, Musik und Sprecher. Die Produktion wurde in jedem Stadium von Kai Meyer begleitet und abgenommen.

Die folgenden Zitate stammen aus den Interviews mit dem Autor Kai Meyer, dem Verfasser der Hörspieladaption Stefan Maetz, dem Regisseur und Komponist Simon Bertling vom Tonstudio STIL, Kathrin Weick vom Verlag Lübbe Audio sowie den Schauspielern Yara Blümel und Claudio Maniscalco, den Sprechern der Hauptrollen Aura und Gillian.

Kai Meyer: 2006 sprach mich Marc Sieper von Lübbe Audio an, um mit mir über mögliche Adaptionen nachzudenken. Er wusste, dass ich großer Fan von Hörspielen bin; vorher waren von anderen Verlagen schon meine *Wolkenvolk*-Trilogie und die *Sieben-Siegel*-Serie umgesetzt worden.

Kathrin Weick: Die Zusammenarbeit mit Kai Meyer freute uns sehr, da sich seine atmosphärischen Stoffe ausgesprochen gut für eine Hörspielbearbeitung anbieten. Er hatte von Beginn an sehr genaue Vorstellungen für die Umsetzung und war in so gut wie all unsere Arbeitsschritte involviert.

Kai Meyer: Das erste gemeinsame Projekt mit Lübbe war *Die Vatikan-Verschwörung* und wir alle wollten, dass es danach mit einem anderen Stoff weitergeht. Erst war *Die Fließende Königin* im Gespräch, aber weil Lübbe aufgrund einiger anderer Reihen ein großes Renommee im Gothic- und Horrorbereich hatte und mir *Die Alchimistin* ganz besonders am Herz lag, einigten wir uns darauf.

Der Produzent und vertreibende Verlag Lübbe Audio gab den Auftrag zur Umsetzung an das Berliner Tonstudio STIL, das von den Produzenten, Regisseuren und Musikern Simon Bertling und Christian Hagitte betrieben wird. Neben Die Vatikan-Verschwörung und Die Alchimistin haben sie auch das Hörspiel zu Kai Meyers Die Wellenläufer produziert.

Simon Bertling: Die Adaption des Romans als Hörspielmanuskript gaben wir außer Haus an Stefan Maetz, der in enger Kommunikation mit Kai Meyer daran arbeitete.

Stefan Maetz: Ich bearbeitete schon Kai Meyers *Die Vatikan-Verschwörung* fürs Hörspiel, ebenfalls eine STIL-Produktion. Da es dort schon eine gute Zusammenarbeit gab und ich mit Kais Stil vertraut war, lag es nahe, dass wir *Die Alchimistin* auch wieder gemeinsam angehen.

Kai Meyer: Stefan Maetz ist von Haus aus Drehbuchautor. Er hatte bereits *Die Vatikan-Verschwörung* gut in den Griff bekommen, vor allem, da er dort eine ganze Menge kürzen musste, um die vorgegebene Spieldauer einzuhalten. Wir hatten lange Gespräche geführt und ich bekam den Eindruck, dass er sofort erkannte, um was es mir ging und welche Elemente auf jeden Fall erhalten bleiben sollten. Bei *Die Alchimistin* war mir das noch wichtiger, weil die Geschichte viel komplexer ist und zudem die Charaktere auf keinen Fall zu kurz kommen sollten.

Stefan Maetz: Ich hatte mit Kai ein kurzes Vorgespräch, in dem es um generelle Weichenstellungen ging. Es war mir wichtig, seine Meinung zu hören: Warum hatte er das Buch geschrieben, was ist ihm daran besonders wichtig etc.. Zunächst las ich die Bücher im Ganzen, um mir einen Überblick zu verschaffen. Dann ging ich Passage für Passage erneut durch und schrieb von vorn nach hinten das grobe Skript, das ich dann immer wieder überarbeitete. Zunächst bedeutete das, die Geschichte in eine dramatische Form zu bringen: Sprechertext, Dialoge und Geräusche zu trennen. Ich setzte die Schwerpunkte und entschied, was für den größeren Handlungsbogen wichtig war und was nicht. Eine der wichtigsten Aufgaben bei der Romanbearbeitung für ein Hörspiel oder auch einen Film ist das Kürzen. Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe, wenn man der Vorlage gerecht werden will. Alles, was nicht zwingend ins Hörspiel gehörte, wie ausführliche Beschreibungen oder für den großen Bogen entbehrliche Handlungsstränge, musste gestrichen werden. Am Ende umfasste das Skript gut 330 Seiten, die allerdings bei Weitem nicht so eng wie die Buchseiten beschrieben sind; auch brauchen Dialoge und Anweisungen für Geräusche mehr Platz als Fließtext.

Kai Meyer: Stefan Maetz und die Regisseure überlegten sich dann gemeinsam, jeder der wichtigen Personen eigene Parts als Ich-Erzähler zu geben. Wir waren alle der Meinung, dass der Stoff die ausführlichen Erzähl-Passagen braucht, aber es sollte nicht der Eindruck einer Lesung entstehen. Die Verteilung auf insgesamt vier Erzählstimmen – Aura, Gillian, Christopher und, allen übergeordnet, der neutrale Erzähler Friedhelm Ptok – hat sich sehr bewährt, zumal alle perfekt sind in ihrem jeweiligen Part.

Stefan Maetz: STIL hatte schon vorher gute Erfahrungen mit einer solchen Aufteilung gemacht, wir waren auch bei *Die Vatikan-Verschwörung* so verfahren. Die Ich-Erzähler kamen hinzu, um allzu lange Erzähltexte zu vermeiden und das Hörspiel aufzulockern, interessanter zu gestalten. Gerade in Passagen, in denen eine Figur allein unterwegs ist und es keine Dialoge gibt, wären sonst ewige Erzählermonologe entstanden. Durch die Entscheidung für die Ich-Erzähler war es

außerdem möglich, eine subjektive Haltung in die Erzählertexte zu bringen. Neben dem Hauptsprecher gibt es in jedem Buch drei Ich-Erzähler: Im ersten Band entschieden wir uns für Aura, Gillian und Christopher; im zweiten für Aura, Gillian und Tess.

Bedenken hatte ich zunächst wegen Christopher, da er ja gegen Ende des ersten Romans aus der Handlung verschwindet und sich genau genommen die Frage stellen könnte, wann er seine Geschichte erzählt hat. Wir erwogen noch andere Möglichkeiten, entschieden uns dann aber dafür, ihn als Ich-Erzähler auf den ersten drei CDs beizubehalten.

Kai Meyer: Stefan bekam von mir eine Datei des Originaltextes und stand dann vor der Aufgabe, lange Passagen aus der dritten Person in die erste umzuschreiben. Er musste sich für jeden einzelnen Satz überlegen, ob es sinnvoller wäre, ihn vom Erzähler oder der Hauptfigur des jeweiligen Plotstrangs sprechen zu lassen. Um das hinzubekommen, muss man sich als Autor – erst recht, wenn die Vorlage nicht von einem selbst stammt – sehr intensiv in die Geschichte und die Figuren hineindenken. Er hat das fantastisch gemacht, finde ich.

Stefan Maetz: Als das Skript soweit fertig war, sandte ich es an Kai, der sich intensiv damit beschäftigte und viele hilfreiche Verbesserungsvorschläge machte. Das ging soweit, dass er teilweise seine eigenen Sätze aus dem Roman änderte. Kai hatte als Autor sehr klare Vorstellungen. Per Telefon und E-Mail diskutierten wir lange über verschiedene Möglichkeiten, dabei kamen wir manchmal auch auf bessere, dritte Lösungen.

Kai Meyer: Während meiner Bearbeitung des Manuskripts schrieb ich an vielen Stellen meinen eigenen Originaltext um, fand immer mal wieder Formulierungen, die mir nach zehn Jahren nicht mehr gefielen. Ich kürzte auch selbst hier und da, nicht inhaltlich, nur sprachlich. Im Anschluss daran gingen Stefan und ich das Manuskript am Telefon Zeile für Zeile durch, in Sitzungen von sechs, sieben Stunden und länger.

Stefan Maetz: Danach traf ich mich noch zwei oder drei Mal mit Christian Hagitte und Simon Bertling von STIL, die aus Produktionssicht noch ein paar gute Vorschläge hatten, zum Beispiel wünschten sie sich hier und da einen akustisch interessanteren Einstieg. Ich wiederum machte Vorschläge, was für die Besetzung der einzelnen Rollen aus dramaturgischer Sicht wichtig sei, und stellte dem Text Charakterisierungen der Figuren voran.

Kai Meyer: Die Sprecherauswahl lag weitgehend in den Händen der Regie, ich steuerte nur hier und da ein paar Ideen bei. Timmo Niesner als Christopher war mein Vorschlag, weil ich für diese zwiespältige Figur eine möglichst sympathische Stimme haben wollte. Daraus ergab sich, dass Gillian ein wenig rauer klingen musste, damit die Unterscheidung leicht fällt. Natalie Spinell, die die Sylvette spricht, hatte ich in einem anderen Hörspiel gehört und konnte mir gut vorstellen, dass sie Auras Schwester sowohl als kleines Kind wie auch als Teenager würde spielen können.

STIL wählte die Theaterschauspielerin Yara Blümel für die Rolle der Aura Institoris aus. Die zweite Hauptrolle, der Hermaphrodit Gillian, wurde mit dem Schauspieler und Synchronsprecher Claudio Maniscalco besetzt.

Yara Blümel: Es war schön, dass ich Aura sprechen durfte. Ich war zuvor einige Jahre am Schauspiel in der Schweiz und konnte während dieser Zeit keine Angebote annehmen. Zum Ende meiner letzten Spielzeit kam die Anfrage für *Die Alchimistin*. Es war also zeitlich günstig und ein schöner Übergang, gleich wieder eine Rolle in einem Hörspiel zu sprechen.

Claudio Maniscalco: Simon Bertling von STIL rief mich an, weil er etwas anderes von mir gehört hatte. Man schickte mir das Skript und fragte, ob ich das machen wolle. Ich las es, fand es toll und sagte zu.

Yara Blümel: Ich befasste mich intensiv mit dem kompletten Hörspielskript von Stefan Maetz, um die Entwicklung der Rolle, die Dramaturgie und die verschiedenen Handlungsstränge zu erfassen.

Claudio Maniscalco: Nach der Zusage konnte ich mich intensiv vorbereiten. Viele Leute glauben nicht, wie arbeitsintensiv so eine Vorbereitung bereits ist. Ich saß zu Hause und überlegte mir, wie sich die Figur entwickeln würde und wie ich das gestalten könnte. Das hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen, bevor die Aufnahmen überhaupt begannen.

Yara Blümel: Damals wohnte ich noch in Köln und reiste für die Aufnahmen immer wieder tageweise nach Berlin. Wir arbeiteten dort ganz konzentriert in mehreren Blöcken über den Tag verteilt daran.

Simon Bertling: Da die Sprecher ihre Rollen im Fall der *Alchimistin* getrennt voneinander eingesprochen haben – im Gegensatz zu *Die Vatikan-Verschörung*, wo mehrere Sprecher miteinander im Studio waren – fügten wir ihre Stimmen erst im Anschluss an die Aufnahmen zu Dialogen zusammen.

Claudio Maniscalco: Es ist erstaunlich, dass man das im Endeffekt überhaupt nicht hört. Die Sprecher wurden sehr gut ausgewählt und man merkt, dass Leute mit viel Erfahrung daran beteiligt waren.

Yara Blümel: In erster Linie ist das ja eine finanzielle Entscheidung: Alle Schauspieler gleichzeitig im Studio sprechen zu lassen, können sich für gewöhnlich nur die großen Radiosender leisten.

Claudio Maniscalco: Es war merkwürdig, immer einsam in diesem Studio zu stehen und die Dialoge nicht miteinander zu führen, sondern einzeln aufgenommen zu werden. Ich hörte in die Beiträge der Kollegen hinein, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie sie ihre Parts sprechen.

Yara Blümel: In bestimmten Szenen ist das hilfreich, um die Stimmung aufzunehmen. Auch wenn der Dialogpartner nicht im Studio ist, kann man hören, in welcher Stimmung er die Szene gesprochen hat und die Energien von ihm abnehmen, damit sich die einzelnen Passagen begegnen.

Claudio Maniscalco: Ich vergesse die Studiokabine um mich herum und sehe die Situation vor mir. Für gewöhnlich spiele ich eine Rolle nicht, sondern ich empfinde sie, indem ich Parallelen zu meinem wirklichen Leben suche. Ich produziere das nicht, sondern erfasse die Situation und bin dann ehrlich ich – in dieser Figur. Ein bisschen Schizophrenie gehört wohl auch dazu.

Yara Blümel: Das Besondere an einer Hörspielsprechrolle ist die Arbeit im Studio, die Arbeit mit dem Mikrofon. Es ist herrlich, allein im Studio zu sitzen und mit der Stimme eine Atmosphäre zu erschaffen. Im Hörspiel schlüpft man in eine Rolle, man geht darin auf, lebt sie und gibt sie vor dem Mikrofon wieder. Dafür muss man sehr konkret sein und klare Bilder zuerst in den eigenen Gedanken kreieren, damit sie später auch beim Hörer entstehen können. Auf der Bühne spielt man für das Publikum im Saal, bei einem Hörspiel sind mehr Intimität und Zartheit gefragt. Bei *Die Alchimistin* fiel mir das sehr leicht, weil es eine Rolle mit einem großen Entwicklungsbogen ist, der durch die schönen Monologe ausgedrückt wird.

Claudio Maniscalco: Beim Hörspiel muss man alle Gefühle in die Stimme legen. Das ist anstrengend, macht aber unglaublich viel Spaß.

Yara Blümel: Es funktioniert mit Vorstellungskraft und Körperlichkeit. Nicht nur ich, auch viele Kollegen begeben sich körperlich in die Situation und spielen das. Es ist ganz spannend, sich das anzusehen.

Ich mache mir klar, wo und in welcher Situation diese Frau gerade ist und begeben mich dann über meine Körperlichkeit in die Stimmung hinein. Die Kraft der Vorstellung und das Gefühl, das beim körperlichen Spiel auslöst wird, lassen mich die Situation vor dem Mikrofon erleben.

Bei den Kampfszenen muss man den Körper benutzen, um bestimmte Laute zu fabrizieren, sonst bleiben die Geräusche oben in der Kehle stecken. Bei den Liebesszenen ist das ähnlich: Mit Vorstellungskraft holt man Energien aus sich heraus – genauso wie es ein Schauspieler auf der Bühne auch macht.

Die Romane beinhalten sehr düstere, unheimliche und auch brutale Szenen, die eine Grundstimmung des Hörspiels ausmachen.

Stefan Maetz: *Die Alchimistin* und *Die Unsterbliche* mochte ich von Anfang an und fand sie für ein Hörspiel sehr geeignet. Sie sind spannend und voller interessanter Charaktere, die die gesamte Gefühlspalette zeigen – und die ist ja zeitlos. Vor allem mochte ich aber das Düstere und Melancholische, ich habe versucht, dies im Hörspiel zu bewahren und teilweise noch stärker herauszuarbeiten.

Yara Blümel: Beim Sprechen dieser Szenen war ein Teil von mir wirklich traurig. Das ist das Schöne am Schauspielerdasein: Man darf viele verschiedene Leben leben.

Claudio Maniscalco: Aber davon nimmt man nichts mit nach Hause, das würde einen kaputt machen. Man lernt als Schauspieler, umzuschalten.

Yara Blümel: Man streift eine Rolle über und kann sie wieder ablegen, wenn man aus dem Studio zurück in das normale Leben geht. Zudem ist es ist nicht wie bei einem Schauspielstück, wo man tagelang an einer Szene arbeitet, die einen vielleicht langsam okkupiert. Bei der Arbeit an einem Hörspiel schreitet man durch den zeitlich begrenzten Rahmen während der Aufnahmen permanent vorwärts. Natürlich gibt es schwierigere Szenen, die wiederholt werden; doch auch die sollten möglichst noch am selben Tag fertig aufgenommen werden, damit es weitergehen kann.

Stefan Maetz: Mir gefällt, dass bei den Charakteren Gut und Böse nicht so leicht zu trennen sind. Die Figuren bleiben so trotz aller seltsamen Geschehnisse sehr menschliche Helden.

Claudio Maniscalco: Die Vielschichtigkeit von Gillian lag mir sehr. Er macht eine Entwicklung vom Mörder zum Liebhaber und Vater durch – das empfand ich als Herausforderung. Ich sah da sofort persönliche Parallelen, da ich bin selbst ein Mensch bin, der viele Charaktere in sich trägt und es liebt, seine vielen Facetten in der Kunst auszuleben.

Yara Blümel: Aura ist eine starke, wissbegierige, neugierige Frau. Sie lehnt sich gegen ihren Vater auf und geht ihren eigenen Weg. Sie ist mutig, als sie durch das Gilgameschkraut die Unsterblichkeit gewinnt. Sie ist anmaßend, als sie ihrem liebsten Menschen Gillian dieses Kraut ohne sein Wissen gibt. Ihre Widersprüche und ihre Stärken gefallen mir.

Kai Meyer: Da *Die Alchimistin* mit ihrer Heldin steht und fällt, beeindruckte mich vor allem das atemberaubende Spiel von Yara Blümel, die den Charakter in jedem Stadium der Entwicklung punktgenau trifft: Von der anfänglichen Trotzigkeit, über Verzweiflung und Melancholie, bis hin zu ihrer wachsenden Entschlossenheit und schließlich dem konsequenten Reifungsprozess in eine Rolle, die sie nie gewollt hat – das ist genau die Aura, die ich mir vorgestellt hatte, als ich damals zum ersten Mal über sie geschrieben habe.

Yara Blümel: Für Auras Entwicklung von einer Jugendlichen zur erwachsenen Frau brauchte ich verschiedene Energien und Vorstellungen. Es fiel mir leicht, weil Auras Entwicklung in eine schöne Geschichte, in einen überzeugenden Handlungsstrang eingebettet wurde. Ihr Verhalten war vom Text klar vorgegeben: Als sechzehnjährige Göre ist Aura nochforsch und frech und im Laufe der Entwicklung wird sie erfahrener, ruhiger, älter – das kann man mit der Stimme umsetzen. Als junges

Mädchen stolpert die Stimme noch manchmal, sie ist energetischer, lauter, schneller. Das hat mit Tempo und Kraft zu tun. Je älter und weiser Aura wird, desto ruhiger, bedächtiger und langsamer wird auch die Stimme. Es war toll, diesen Bogen von einer Sechzehnjährigen zu einer Vierunddreißigjährigen zu spielen – sie stimmte am Ende mit meinem Alter überein.

Claudio Maniscalco: Ich fand es schwierig, immer ein wenig höher zu sprechen als ich eigentlich spreche. Es ist anstrengend, wenn man gegen seine Natur spielen muss. Das Schöne an der Rolle des Hermaphroditen war die weibliche Denkweise und Art, die jeder Mann in sich trägt, aber nicht jeder herauslässt. Ich als Künstler darf sie gerne mal ausleben und das ist sehr schön.

Yara Blümel: Die starke Seite an Aura gefiel mir, aber gleichzeitig mochte ich auch die Szenen, in denen sie zweifelt, hadert, Ängste und Sorgen um ihr Kind hat und ganz zerbrechlich ist. Diese Bandbreite der Gefühle, die immer wieder gezeigt wird, war manchmal schwierig zu sprechen.

Stefan Maetz: Yara Blümel hat vor allem Auras Melancholie und Traurigkeit sehr gut getroffen und eine große Intensität in die Rolle gelegt.

Yara Blümel: Das Großartige an der Hörspielfassung von Stefan Maetz sind die inneren Monologe. Ich bin Schauspielerin am Theater und liebe das Hineinversetzen in eine Rolle: Diese Spiegelungen von Gedanken sind tolle Passagen. Man hat nicht immer das Glück, im Hörspiel etwas auf qualitativ so hoher Ebene zu sprechen.

Die Handlungen der Romane sind vielschichtig und komplex. Diese Eigenschaft stellte für die Beteiligten aufgrund der notwendigen Straffungen eine Herausforderung dar.

Stefan Maetz: An den Romanen gefällt mir die Komplexität der Geschichte – der stete Wechsel zwischen verschiedenen Orten, Perspektiven und Zeiten. Diese Komplexität ist auch im Hörspiel wertvoll, ich denke, dass man auch beim zweiten und dritten Mal Hören noch neue Zusammenhänge entdecken kann. Die verwobene Erzählweise beizubehalten, ohne dass sie verwirrend wirkt, ist nicht einfach. Wenn man an einer Stelle etwas ändert oder herausnimmt, kann es leicht passieren, dass woanders eine neue Wunde entsteht.

Simon Bertling: Ich mag die Wendungen der Geschichte und dass man über den Hintergrund der Geschichte lange Zeit im Unklaren gelassen wird. Der Roman hat eine sehr gelungene Dramaturgie.

Stefan Maetz: Anfangs waren die acht CDs auf je fünfundfünfzig Minuten angelegt, doch wir konnten Marc Sieper von Lübbe Audio überzeugen, dass wir mehr Länge brauchten. Daraufhin sind die CDs jetzt zwischen siebzig und achtzig Minuten lang. Bei einem so epischen Stoff fand ich es auch wichtig, die Stimmung, den Rhythmus und Phasen der Ruhe beizubehalten, statt die Handlung im Schnelldurchlauf zu

erzählen.

Neben der Produktion von Hörspielen widmen sich die Betreiber von STIL der Komposition von Filmmusik. Auch die Hörspiele lassen sie vom Filmorchester Berlin und dem Hochmeisterchor Berlin unter der Leitung von Christian Hagitte musikalisch untermalen. Die Musik zu Die Alchimistin ist eine der aufwändigsten, die während der letzten Jahre für ein Hörspiel komponiert wurde.

Simon Bertling: Während die Rollen einzeln eingesprochen wurden, entwickelten wir die Musik und nahmen die ersten Einspielungen mit dem Berliner Filmorchester auf. Christian Hagitte und ich sind selbst die Komponisten. Unser primärer Anspruch beim Hörspiel liegt darin, dass die Musik zur Geschichte und ihrer Stimmung passen muss. *Die Alchimistin* ist eine große Familiensaga. Also ist die Musik zunächst sehr klassisch angelegt, der Einsatz des Spinetts und der zum Teil barocke Satz der Kompositionen gibt der Handlungszeit, die ja bis ins Mittelalter reicht, eine altertümliche Note. Außerdem gibt es romantische Themen, um Auras Gefühle zu untermalen und einen tragenden Sound für das Unsterblichkeitsmotiv. Für Inanna in *Die Unsterbliche* wählten wir einen eher esoterischen Sound mit Ethnoelementen.

Stefan Maetz: STIL hat das Hörspiel mit der Musik und den Geräuschen großartig umgesetzt. Man hört, wie detailversessen und mit wie viel Liebe sie daran gearbeitet haben.

Simon Bertling: Das Rohmaterial aller Aufnahmen wird am PC geschnitten. Danach werden Geräusche eingefügt, die entweder aus dem Soundarchiv stammen oder neu hergestellt werden. Bestimmte Szenen nehmen wir dazu im Studio live auf. Anschließend geht es ans Mischen, wobei die einzelnen Komponenten zusammengefügt und Lautstärken angeglichen werden.

Stefan Maetz: Es kam vor, dass der gesprochene Text – plus Musik, plus Geräusche – knapp über das Fassungsvermögen einer CD ging. Dann suchte ich ein weiteres Mal nach Kürzungsmöglichkeiten. Die Übergänge zwischen den CDs hatte ich vorher bereits festgelegt, im Bemühen, jede CD in sich ein Stück weit abzuschließen und bei der nächsten CD interessant wieder einzusteigen.

Lübbe Audio ließ dem Studio STIL aufgrund der vorherigen guten Erfahrungen viele Freiheiten und traf sich erst zur Präsentation des fertigen Hörspieles mit den Beteiligten.

Kathrin Weick: Ich freute mich von Anfang an sehr auf dieses Hörspiel und fieberte dem fertigen Master entgegen. Obwohl meine Erwartungen in Bezug auf *Die Alchimistin* auch schon von Beginn an sehr hoch waren – wir kennen und schätzen den hohen Qualitätsanspruch von STIL – wurden sie beim ersten Hören dieses Sounderlebnisses noch übertroffen.

Stefan Maetz: Ganz zum Schluss haben wir – Simon, Christian und ich – das fertige Hörspiel durchgehört. Es war natürlich spannend, den Text, mit dem ich viel Zeit verbracht habe, gesprochen und vertont zu erleben.

Kai Meyer: Das erste Hören ist immer ein aufregendes Erlebnis. Ich war vom ersten Moment an völlig begeistert. Nur mit einer einzigen Stimme hatte ich ein Problem und bat – durchaus mit gewissen Skrupeln – um eine Umbesetzung. Inanna in *Die Unsterbliche* war ursprünglich von einer anderen Schauspielerin gesprochen worden und war mir zu kühl, zu mechanisch. Gerade sie sollte aber sehr warm und unschuldig klingen.

Simon Bertling: Die Rolle der Inanna besetzten wir mit Marie Bierstedt um und nahmen sie neu auf. Anschließend, nach dem letzten Mastering, wurden dann die CDs hergestellt. Wir produzierten alle acht Teile gleichzeitig mit einer kleinen Pause nach den ersten vier CDs. Insgesamt arbeiteten wir etwa ein halbes bis drei viertel Jahr daran.

Kai Meyer: Nachdem die Hörspiele fertig waren, gab es ausführliche Gespräche mit Lübbe Audio über die optische Gestaltung der CDs. Wir waren uns alle einig, dass wir keine gemalten Cover haben wollten. Eine Agentur wurde beauftragt, nach fotografischen Lösungen zu suchen, und wandte sich wiederum an mich mit der Frage, wie ich mir Aura denn vorgestellt hätte. Ich habe normalerweise keine konkreten Vorbilder für meine Figuren im Kopf, schon gar keine Schauspieler, aber bei Aura hatte ich zu Beginn der Arbeit am Roman tatsächlich an die junge Jennifer Connelly gedacht, zu jener Zeit, als sie die Hauptrolle in Dario Argentos *Phenomena* gespielt hatte; im Buch gibt es in den Internat-Szenen auch einen inhaltlichen Bezug zu diesem Film. Die Agentur schickte mir daraufhin Bilder einiger Models, die in etwa diesem Typ entsprachen. Eines passte dann tatsächlich sehr gut in die Rolle, wurde engagiert und entsprechend fotografiert. Sie hatte allerdings braune, statt schwarze Haare, außerdem eine andere Augenfarbe. Beides wurde nachträglich retuschiert. Zu guter Letzt entschied man jedoch, die Cover komplett in Sepia zu halten, so dass der Unterschied zwischen Schwarz und Braun ohnehin nicht mehr zu sehen ist.

Bei der Hörspielpreisverleihung Ohrkanus 2009 bekamen STIL für Die Alchimistin vier Trophäen für die Beste Serie, Beste Regie, Beste Musik und das Beste Tondesign. Beim Hörspiel-Award 2008 erhielt Die Alchimistin den Kritikerpreis in Gold als Beste Serie für Erwachsene und Friedhelm Ptok als Bester Erzähler; Bronze bekam Yara Blümel als Beste Sprecherin einer Hauptrolle. Weiterhin wurden Simon Bertling und Christian Hagitte für die Beste Hörspielmusik und die Beste Regie ausgezeichnet.

Kai Meyer: Auf wenig, auf dem mein Name steht, bin ich so stolz wie auf die Hörspieladaption der beiden *Alchimistin*-Romane. Ich lese meine Bücher nach Erscheinen nicht noch einmal, weil ich dann zu kritisch auf Sprache, Dramaturgie und Ähnliches achten würde; für einen Bühnenzauberer funktionieren die eigenen Tricks ja auch nicht mehr als Illusion. Die Hörspiele dagegen kann ich immer wieder

hören, so als wären das ganz neue Geschichten für mich. Die Übertragung in ein anderes Medium macht mich wieder zum reinen Konsumenten, ich sehe Plot und Figuren nicht mehr durch die Augen des Autors. Ich kann dann wieder Spaß an meinen eigenen Erfindungen haben.

[Interviewführung, Zusammenstellung und Kommentierung der Gesprächscollage:
Hanka Jobke, 2010]